

Die Natur ist ein Gemeingut und keine Handelsware. Nein zu ihrer grünen Ökonomie!

Der Weg der Rio-Folgekonferenz Die Erde, die Mächtigen und die Völker

40 Jahre nach der internationalen Umweltkonferenz von Stockholm 1972 und 20 Jahre nach dem Gipfel zu Umwelt und Entwicklung von Rio hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine neue internationale Konferenz zur nachhaltigen Entwicklung einberufen, die in Rio de Janeiro, Brasilien, vom 20. bis 22. Juni 2012 stattfinden wird. Wie ist der Zustand des Planeten? Wie steht es um die Bilanz nach mehr als einem halben Jahrhundert von Konferenzen und internationaler Umweltpolitik? Was führen die Mächtigen bei diesem neuen Gipfel im Schilde? Welche Forderungen und Alternativen werden auf dem Gipfel der Völker zum Ausdruck kommen?

Eine Klimaerwärmung, die nach den am wenigsten optimistischen Modellen 6 Grad bis 2100 erreichen könnte, 60 % der Ökosysteme des Planeten beschädigt oder nicht nachhaltig bewirtschaftet, Meere, die kaum noch Fische enthalten, die bereits 2006 bei konventionellem Rohöl erreichte Spitze der Förderung, was eine schwierige Zukunft bezüglich der Energieversorgung erwarten lässt, eine Anzahl ausgestorbener Arten, die tausendmal höher liegt als die Höhe des Artensterbens in üblichen erdgeschichtlichen Zeitabschnitten, eine Anzahl von 25 % der blühenden Pflanzen, die von der Auslöschung bedroht sind...die Erde ist in Gefahr. Die Wissenschaftler sprechen daher künftig von der Menschenzeit, um das neue Erdzeitalter zu beschreiben, das mit der industriellen Revolution begann, durch welche die menschliche Spezies zu einer beherrschenden und zugleich störenden erdgeschichtlichen Kraft auf dem Planeten geworden ist. Die derzeitige ökologische Krise des Planeten hat ihre Ursachen in einem Entwicklungsmodell und in einem Energiesystem, welche mit der industriellen Revolution entstanden sind. Alle Indikatoren zeigen eine exponentielle Verschlimmerung dieser Krise seit 1945, durch die Art der Produktion und des Warenverkehrs sowie des Massenkonsums...für eine Minderheit der Weltbevölkerung. Im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist das Erdöl zur wichtigsten Energiequelle geworden, was wiederum die Herrschaft des Automobils, aber auch die Mechanisierung und Chemisierung einer hochproduktiven Landwirtschaft ermöglicht hat. Millionen Tonnen von Abfällen, Treibhausgasen und industriellen Schadstoffen wurden freigesetzt und bedrohen sowohl das Gleichgewicht des Klimas als auch das der Ökosysteme.

Ein Gipfel der Völker und ein weltweiter Aktionstag zur Durchsetzung unserer alternativen Wege!

Gegenüber der offiziellen Konferenz haben die brasilianischen Sozial- und Umweltbewegungen beschlossen, einen Gipfel der Völker „für soziale und ökologische Gerechtigkeit, gegen die Kommerzialisierung des Lebens und für die Verteidigung der öffentlichen Güter“ zu organisieren, der vom 15. bis zum 23. Juni im Zentrum von Rio de Janeiro stattfinden wird. Gedacht als alternativer Raum, unabhängig von und parallel zur offiziellen Konferenz, wird er die Erarbeitung von Vorschlägen, Standpunkten und gemeinsamen Kampagnen zum Ziel haben, um eine

Deklaration der Völker zu ermöglichen als Alternative zur Deklaration der Staats- und Regierungschefs. Mehr hierzu findet sich auf Seite 4.

Sogleich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschien die Umweltfrage auf der Tagesordnung der Weltpolitik. Die USA, die UdSSR und die Kolonialmächte rivalisierten von da an um die intensive Nutzung der Ressourcen der Erde. Seit den ersten Konferenzen der Vereinten Nationen spricht man ein wenig vom Schutz der Natur, aber hauptsächlich von großen Projekten zur Nutzbarmachung, vom „optimalen Gebrauch“ der Ressourcen. Trotz der Kritiker in Zusammenhang mit den „Grenzen des Wachstums“ und dem Aufstieg der Umweltbewegungen, wird das Festhalten an den Wirtschaftsmodellen ohne Rücksicht auf das ökologische Gleichgewicht nicht in Frage gestellt, dies oftmals unter dem Vorwand, den Ländern des Südens Zugang zur Entwicklung zu ermöglichen. Seit Mitte der 1970er Jahre soll die Gentechnik es ermöglichen, die Erde mit weniger Einsatz von Rohöl zu ernähren, während von der „neuen Ökonomie“ und den Informationstechnologien eine Verminderung des ökologischen Fußabdrucks der Wirtschaft erwartet werden. Die in den 1980er Jahren vorgeschlagene nachhaltige Entwicklung war im Prinzip aufgebaut auf dem Gleichgewicht ihrer drei Säulen, des Sozialen, der Ökologie und der Wirtschaft. Jedoch ist zwischen dem Gipfel von Rio 1992, der die Umrisse dieser Politik festlegte, und heute dieses Prinzip der nachhaltigen Entwicklung unter der Last des wirtschaftlichen Drucks zusammengebrochen. Am Ende haben der neoliberale Durchmarsch, die Realpolitik der Staaten und die Abnahme der Handlungsfähigkeit der Vereinten Nationen sie beseitigt. Derzeit lautet die neue Versprechung, die die Ablösung bringen soll, „*grüne Ökonomie*“, mit deren Hilfe man über die katastrophale Bilanz des ehrgeizigen Erdgipfels von Rio 1992 hinwegtäuschen will. Vorgestellt von der UNEP (United Nations Environment Programme) als „*eine Ökonomie, die eine Verbesserung des menschlichen Wohlergehens und der sozialen Gleichheit mit sich bringt und dabei in bedeutsamer Weise die Umweltrisiken und die Verknappung der Ressourcen vermindert*“, soll sie die Gesamtheit der aktuellen Krisen lösen. Gleichwohl, außer man glaubt an wunderbare Märchen, ist es schwierig sich vorzustellen, dass die gleichen Politikkonzepte, Instrumente und Logiken, welche die aktuellen Krisen ausgelöst haben, diese wieder lösen könnten. Die Bevölkerung wird nach wie vor als unfähig angesehen, die gemeinsamen Güter zu verwalten. Da die Staaten und die UN kein Geld haben, ist es durch das Handeln der Unternehmen und der Banken und dank „innovativer Finanzprodukte“ und der Instrumente der Märkte, dass die Erde erhalten und die Natur „gut geführt“ wird. Die 500 reichsten Personen auf der Welt haben ein kombiniertes Einkommen von größerer Höhe als jenes der 416 Millionen Ärmsten und die 2,5 Milliarden Menschen, die von weniger als zwei Dollar am Tag leben, erhalten 5 % der Einkommen auf der Welt, stellen jedoch 40 % der Weltbevölkerung dar. Die 10 % Reichsten, die fast allesamt in Ländern mit höherem Einkommen leben, erhalten 54 % der gesamten Welteinkommen (1). Trotz dieser Zustände steht der „gerechte Übergang“, wie er von den Gewerkschaften gefordert wird, in Rio nicht zur Debatte. Es soll nicht mehr Umweltgerechtigkeit geben, die eingefordert wird von den Bevölkerungen, welche Opfer geworden sind der Spekulation mit Rohstoffen, des Landraubs, der Umweltschäden oder der Verdummung durch die Werbung, die sie zum Konsum von Produkten auffordert, welche weit davon entfernt sind, ihnen ein besseres Leben zu bringen. Für die Befürworter der grünen Ökonomie ist die Rio-Folgekonferenz nur eine neue Etappe auf dem Weg zur Integration der Natur in ein Untersystem des globalisierten Finanzsystems.

Von der nachhaltigen Entwicklung zur grünen Ökonomie

Hatte die Konferenz von Stockholm 1972 die Umweltfrage gestellt und im gleichen Jahr die Schaffung der UNEP ermöglicht, so war es 1987 der Bruntland-Report, welcher als Lösung der globalen Krise die nachhaltige Entwicklung propagierte. Diese nachhaltige Entwicklung stützt sich auf drei Säulen: Ein neues „Zeitalter des Wachstums“, um die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, eine soziale Gerechtigkeit innerhalb der jetzigen Generation und zwischen den Generationen sowie die Respektierung der Ökosysteme. Der Bericht besteht auf der Notwendigkeit, dazu zum Multilateralismus zurückzukehren. Er brachte einen Kompromiss zum Ausdruck zwischen den Forderungen zur Umwelt der ökologischen Bewegungen, der Notwendigkeit, die Nachhaltigkeit der Aktivitäten zu sichern, um weiterhin Zugang zu den Ressourcen zu haben und dem Kampf gegen die Armut durch Entwicklung und Wachstum der Wirtschaft. Die Stabilität der Gesellschaften setzt in der Tat voraus, dass der ökonomische Sektor nicht autonom und nur auf sich selbst bezogen ist, sondern dass er im Gegenteil einen Teil eines sozialen Sektors und eines ökologischen Sektors darstellt, welche ihn bedingen und ihm seinen Rahmen geben. Dieser Kompromiss wurde jedoch von den Konservativen und den Neoliberalen als zu „grün“ und zu sozialdemokratisch beurteilt. „Der amerikanische Lebensstil ist nicht verhandelbar“ erklärte George Bush 1992 in Rio.

Der Gipfel von Rio 1992 erbrachte dennoch eine ehrgeizige Deklaration und drei internationale Abkommen (zu Klima, Artenschutz und Bekämpfung der Wüstenbildung) sowie eine Deklaration zu den Wäldern. Dieser Gipfel erkannte die geschichtliche Verantwortung der Industrieländer in der ökologischen Krise an und führte das Prinzip einer „geteilten, aber differenzierten Verantwortung“ der Staaten ein, was von den Völkern und Regierungen des Südens eingefordert wurde. Ebenfalls im Jahr 1992 wurde die nationale Souveränität über die Ressourcen im Rahmen der Übereinkunft zum Artenschutz anerkannt, um das weltumspannende Recht der Mächtigen, sich des gemeinsamen Erbes zu bedienen, zu durchkreuzen. Schließlich begann die Anerkennung der Rechte der indigenen Völker auf ihre eigene Lebenswelt. Andererseits hat dieser Gipfel die Idee glaubwürdig erscheinen lassen, wonach das Wachstum die Lösung der Umweltkrisen sei, insbesondere mittels der Verbesserung der Technologien, und er hat die Idee von der übergeordneten Wirksamkeit der Märkte bei der Verwaltung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt eingeführt. Das Modell von Rio stellt sich dar als Durchdringung von der Idee, nach welcher nur die privaten Güter, denen man einen Geldwert zuordnet, korrekt instand gehalten werden können. Nach der liberalen Wirtschaftstheorie sei der Markt, infolge der Signale und Informationen durch die Preise, das beste uns zur Verfügung stehende Werkzeug um die Güter zuzuweisen, sie zu verwalten, ein wirtschaftliches und im weiteren Sinne ökologisches Gleichgewicht zu erreichen. Somit wurde die Erhaltung der Artenvielfalt zunächst durch die Aneignung und die Patente, durch die Kommerzialisierung ihrer Elemente angestrebt. Heute verspricht man dieses Ziel, indem man es der Funktion innovativer Märkte anvertraut. Der Markt und das Privateigentum werden als Heiligtümer im Namen der ökonomischen und ökologischen Wirksamkeit verehrt, was einhergeht mit einer Abwertung des politischen Handelns multilateraler und freiwilliger Art, des öffentlichen Sektors und der einfachen Leute.

Ein Gipfel der Schwellenländer in schwerer Krise des Multilateralismus der UNO

Zwischen 1992 und 2012 hat sich die geopolitische Weltlage stark verändert. Brasilien wird nicht mehr nur als Lunge der Erde wahrgenommen, welche den Großteil des Amazonas-Waldes beherbergt. Es ist heute eines der Schwellenländer, die auf der internationalen Szene zählen, imstande, sich den Ländern des Nordens bei den G20 Konferenzen zu widersetzen, aber auch ein Gegengewicht gegenüber den hegemonialen Regungen der USA in Südamerika sicherzustellen. Als der Ex-Präsident Lula vorschlug, diese neue internationale Konferenz zu empfangen, handelte es sich darum, Brasilien definitiv als geopolitischen Akteur zu positionieren, der bei den großen Herausforderungen unumgänglich ist. China und Brasilien sind darüber hinaus zwei der großen Urheber dieser berühmten „grünen Ökonomie“. Unter Einschaltung ihrer Entwicklungsbanken oder ihrer multinationalen Unternehmen, welche mehr oder weniger unter staatlicher Kontrolle stehen, verfügen sie über sehr wichtige flüssige Mittel, um in die verschiedenen Teile dieser neuen kapitalistischen Expansion zu investieren.

Selbst wenn weit weniger konkrete Maßnahmen von Rio 2012 bestätigt werden sollten als 1992, dürfte diese neue Konferenz Geschichte schreiben. Anschließend an ein G20-Treffen in Mexiko (18./19. Juni), welches sich insbesondere mit dem „grünen Wachstum“ beschäftigt, könnte sie eine kurze Zeitspanne von weniger als zwanzig Jahren definitiv beschließen, in deren Verlauf der Multilateralismus und die UNO eine Art Goldenes Zeitalter erlebten. Heute sind die UNO und ihre Organisationen von neuem stark geschwächt, insbesondere durch das Fehlen finanzieller Mittel und das geringe Bestreben der Staaten, den Multilateralismus am Leben zu erhalten. Die wachsende Macht der multinationalen Unternehmen lässt ihre noch größere Einmischung in internationale Verhandlungen befürchten, bis hin zur Einbringung von Entscheidungspositionen beim Weltwasserforum, wo Suez und Veolia die Initiative ergriffen haben. In diesem Rahmen kann man an der Richtigkeit des Vorschlags einiger Länder, darunter Frankreich, zweifeln, die UNO mit einer Weltumweltorganisation auszustatten, denn diese hätte weder die Mittel noch die Möglichkeit, aus dem Umweltrecht ein dem Handelsrecht und dem Finanzrecht übergeordnetes Recht zu machen. Die Probleme der Rio-Folgekonferenz auf eine institutionelle Frage zu reduzieren, entpolitisiert die Debatte. Die Schaffung von sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit und Demokratie, diese drei wichtigsten Punkte für die Zeit nach der Rio-Folgekonferenz, erfordert weit ehrgeizigere Regulierungsvorschläge.

Die "grüne Ökonomie", ist das die neue Übereinkunft von Washington?

Dieser Text ist einem Dokument entnommen, das anlässlich des Weltsozialforums von Porto Alegre vom Januar 2012 erarbeitet wurde. Er ist das Arbeitsergebnis einer Gruppe, die es unternommen hatte, die erste Version der Abschlusserklärung der Konferenz Rio + 20, die im Januar publiziert wurde, zu analysieren. Er ist vollständig auf der Webseite <http://nogreeneconomy.org> erhältlich.

In den 80er Jahren hat der Kapitalismus, mit einer Schmälerung seiner Profite konfrontiert, eine massive Offensive gegen die Arbeiter und die Völker gerichtet, um seine Profite zu steigern, indem er die Märkte ausgedehnt und seine Kosten gesenkt hat durch die finanzielle und kommerzielle Liberalisierung, die Flexibilisierung der Arbeit und die Privatisierung öffentlicher Unternehmen. Diese massive "strukturelle

Neuausrichtung" wurde bekannt unter der Bezeichnung "Übereinkunft von Washington".

Heute angesichts einer noch tieferen und komplexeren Krise startet der Kapitalismus einen neuen Angriff, der die Sparmaßnahmen der Übereinkunft von Washington - wie wir in Europa sehen können - mit einer Offensive kombiniert, um neue Wachstumsquellen und Profite durch eine "grüne Ökonomie" zu erschließen. Wenn der Kapitalismus seine Basis immer in der Ausbeutung der Arbeit und der Natur hatte, so sucht diese jüngste kapitalistische Expansionsphase Profit zu erzielen, indem der Fähigkeit der Natur Leben hervorzubringen einen Geldwert zugeschreibt.

Es wurde ein Vorbereitungsdokument für die Konferenz Rio+ 20 über die erhaltende Entwicklung veröffentlicht. Dieses "Projekt Zero" ist überschrieben mit dem Titel "Die Zukunft die wir wollen". Im Zentrum dieses kleinen Textes findet sich ein Kapitel über die "grüne Ökonomie im Kontext der erhaltende Entwicklung und der Beseitigung der Armut".

Die Ideologie die dem Projekt Zero zugrunde liegt, ist der Bericht 2011 des Programms der Vereinten Nationen über die Umwelt: " Zu einer grünen Ökonomie: die Etappen für eine erhaltende Entwicklung und die Beseitigung der Armut" die zeigt, dass ihr wirkliches Ziel die Entwicklung des "grünen Kapitalismus" ist.

Die grüne Ökonomie sucht das ökonomische Wachstum von der Verschlechterung der Umwelt zu trennen durch einen dreidimensionalen Kapitalismus, der das stoffliche, das menschliche und das natürliche Kapital (Die Flüsse, die Feuchtgebiete, die Biodiversität usw.) beinhaltet. Für die grüne Ökonomie haben die Ernährungskrise, die Klimakrise und die Energiekrise eine gemeinsame Charakteristik: die Abwesenheit einer Kapitalzuordnung. Sie betrachtet es als wesentlich, den kostenlosen Diensten, den die Pflanzen, die Tiere und die Ökosysteme im Namen der Konservierung der Biodiversität, der Wasserreinhaltung, der Befruchtung der Pflanzen, dem Schutz der Korallen und der Regulierung des Klimas leisten, einen Preis zu geben. Für die grüne Ökonomie ist es nötig die spezifischen Aufgaben der Ökosysteme und der Biodiversität und ihnen einen Geldwert zuzuordnen, ihren Status zu evaluieren, die Grenze zu berechnen unterhalb der sie ihre Dienste aufgeben und in ökonomischen Termini die Kosten ihrer Erhaltung zu konkretisieren mit dem Ziel für jede Dienstleistung der Umwelt einen Markt zu entwickeln. Denn die Instrumente des Marktes wären mächtige Werkzeuge, um die "unsichtbare Ökonomie der Natur" zu verwalten.

Die prinzipiellen Ziele der grünen Ökonomie sind die Entwicklungsländer die die reichste Biodiversität besitzen. Das Projekt Zero kennt sogar an, dass ein neuer Zyklus struktureller Anpassung notwendig sein wird: Die Entwicklungsländer stehen vor großen Herausforderungen um ihre Armut zu reduzieren und ihre Entwicklung zu sichern und ein Übergang zur grünen Ökonomie würde strukturelle Anpassungen die ihre Ökonomie mit zusätzlichen Kosten belasten könnte.

Aber die grüne Ökonomie ist keine Zukunftsvision: sie ist schon da! Wie das Projekt Zero sagt, " wir unterstützen den politischen Rahmen und die Instrumente des Marktes die eine Entwaldung und eine Verschlechterung der Situation der Wälder reduzieren, stoppen und umkehren.

Dies ist ein Bezug auf REDD (Mechanismus zur Reduktion der Treibhausgase die der Entwaldung und der Verschlechterung der Waldsituation geschuldet sind) eine Initiative, die von der Konferenz der Vereinten Nationen zum Klimawandel unternommen wurde und die darin besteht, die Fähigkeit der Wälder zu messen, das CO₂-Gas aufzufangen und zu lagern. All das um Zertifikate zur Reduktion des Treibhausgases auszustellen die vermarktet und von den Unternehmen der Länder

des Nordens gekauft werden können. Wir haben jedoch die Sackgasse gesehen in die die Märkte des CO2 Kredits führen, die eine Spekulationsblase geschaffen haben und die vor allem den multinationalen Unternehmen des Nordens erlauben ihre Umweltverpflichtungen zu umgehen!

Die Postulate der grünen Ökonomie sind falsch. Die Umwelt- und Klimakrise ist kein einfaches Scheitern des Marktes. #Die Lösung liegt nicht in der Festsetzung eines Preises der Natur. Diese ist keine besondere Form des Kapitals. Es ist falsch zu sagen, wir schreiben nur dem Ding einen Wert zu, das etwas kostet, einen Eigentümer hat und das Profit bringt. Die Marktmechanismen, die einen Austausch zwischen Menschen und Nationen erlauben, haben ihre Unfähigkeit bewiesen, zu einer gerechten Verteilung des Reichtums zu gelangen. Die größte Herausforderung um die Armut zu beseitigen liegt nicht in unbegrenztem Wachstum sondern eine gleich Verteilung des Reichtums zu erzielen die in den Grenzen des irdischen Systems möglich ist. In einer Welt in der 1% der Bevölkerung 50% der Reichtümer des Planeten kontrolliert, ist es nicht möglich die Armut zu beseitigen und die Harmonie mit der Natur wieder herzustellen.

Der Kapitalismus benützt den Terminus "grün" um eine neue Etappe der Expansion hervorzubringen. Die Unternehmen und der Finanzsektor brauchen die Regierungen um neue Regeln der grünen Ökonomie festzulegen, was ihnen Garantien bereitstellt und einen institutionellen Rahmen für die Kapitalisierung der Natur schafft. Das ist der Grund warum die "grünen Ökonomie" den neuen Konsens von Washington abgibt und auf dem Rio+20 Gipfel als eine neue Etappe des Kapitalismus lanciert werden soll um das Wachstum und verlorene Profite wieder zu finden. Das ist definitiv nicht diese Zukunft die wir wollen!

Geoingenieurskunst: Verrückte Projekte der Zauberlehrlinge des Klimas.

Kamine zu bauen mit einer Höhe von 25 km, die Sulfatwolken ausstoßen, oder riesige Sonnensegel im Weltraum zu installieren um Strahlung zu verhindern, das Planktonwachstum in den Meeren durch chemische Düngemittel anzuregen oder genetisch modifizierte Pflanzen mit großen Blätterflächen anzubauen, um ihre Rückstrahlung zu erhöhen sind einige der verrückten Projekte der Beförderer der Geoingenieurskunst, die den prometheischen Traum von der Beherrschung der Natur verfolgt.

Für die ETC-Gruppe ist die Geoingenieurskunst *"technologische Manipulation der irdischen Systeme auf großer Stufenleiter, besonders derjenigen die sich auf das Klima beziehen"*.(2) Angesichts der immer größeren Mengen Treibhausgas in der Atmosphäre und der Abwesenheit eines gerechten und effektiven Abkommens das die Entgleisung des Klimas einschränken könnte schlägt die Geoingenieurskunst eine Reihe von technologischen Vorrichtungen vor, die sie reduzieren oder verlangsamen könnte Gestützt auf den Glauben an eine heilende Wissenschaft wird in ihr eine Wunderlösung gesehen. Ohne Reduktion des Verbrauchs an fossilen Brennstoffen, sollte es möglich sein den Konsequenzen zu entgehen. Neue Technologien sollen so Probleme lösen, die durch den Gebrauch alter Technologien verursacht wurden.

Diese Projekte entstammen nicht der science fiction. Im Herbst 2011 wurde im Rahmen des SPICE- Projekts (3) das mehrere öffentliche britische Forschungsinstanzen sowie das private Unternehmen Marshall Aerospace umfasst,

auf großer Stufenleiter Material getestet, das Aerosolpartikel in die Stratosphäre bringen sollte.

Zahlreiche Projekte diesen Typs werden von den Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Deutschlands unterstützt und erhalten konsequent Finanzmittel zur Forschung. Im Juni 2009 im Rahmen von Klimaverhandlungen wurde geschrieben - ohne jemals diese Projekte zu benennen- dass die Umwelttechnologien win-win Lösungen darstellten, die zum einen ökonomisches Wachstum und die Reduktion der Klimaveränderungen erlauben würden.

Diese Technologien, die als Lösung gegen die Klimaerwärmung gesehen werden, setzen nicht an den Ursachen an und sind das genaue Gegenteil des Prinzips der Vorsorge. In der Tat sind sie im Allgemeinen nicht beherrschbar und die Auswirkungen auf den Planeten sind unbekannt. Von den selben Staaten des Nordens vorgeschlagen, die die Klimaveränderung verursacht haben, stehen sie offiziell unter einem Moratorium, das während der 10. Klimakonferenz in Nagoya im Oktober 2010 beschlossen wurde. Aber mit der Ausnahme für wissenschaftliche Experimente in kleinem kontrollierten Ausmaß und unter nationaler Jurisdiktion. Da diese Experimente im allgemeinen nur in natürlicher Größe durchgeführt werden können, ist das Risiko groß vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Wachsamkeit ist also erforderlich! Lassen wir den Planeten nicht in den Händen dieser Zauberlehrlinge!

Biodiversität: Von der Vermarktung der "Ressourcen" zu der der "Dienstleistungen"

Die Konvention über die biologische Vielfalt, die in Rio 1992 beschlossen wurde gab sich als Ziel "die Erhaltung der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Elemente und die gerechte Aufteilung der Vorteile die sich aus dem Gebrauch genetischen Ressourcen ergeben, insbesondere dank eines zufrieden stellenden Zugangs zu diesen Ressourcen und einem angemessenen Transfer der relevanten Techniken". Es handelte sich um den Erhalt der Biodiversität durch die Vermarktung seiner "genetischen Ressourcen". Mit dem Anstieg der industriellen Probleme durch die Biotechnologie hat sich mit der Komplizenschaft der pharmazeutischen Interessen im Abkommen des OMC von 1995 über die Rechte des geistigen Eigentums die den Handel betreffen ein neues "hartes" Verhalten des geistigen Eigentums über das Leben herausgebildet. Die Konvention über die biologische Vielfalt hat dem globalen Markt der Biodiversität den Weg eröffnet. Im Tausch der Anerkennung einer generellen Patentierung des Lebens, das den Interessen der Unternehmen des Nordens dient, erhält der Süden die Anerkennung seiner nationalen Souveränität über seine biologischen Ressourcen und den Beginn einer Anerkennung des Wissens und der Rechte der lokalen Gemeinschaften. Heute haben die Vorkehrungen von 1992 die schnelle Erosion der biologischen Vielfalt keineswegs verlangsamt, die Mächtigen und ihre Experten setzen ihre Logik der neoliberalen Ideologie fort. Nachdem sie die Biodiversität als "Ressource" in den Handel gebracht haben, geht es jetzt darum die Biodiversität als "Dienstleistung" zu vermarkten. "Die Natur wird als ein großes Unternehmensnetz vorgestellt, das uns Dienste erbringt. Die tropischen Regenwälder zum Beispiel werden als Einrichtungen entworfen, die große Versorger der globalen Wasserreserven, der CO₂-Lagerung, der Bodenkonservierung darstellen und als Herberge der biologischen Vielfalt. (Steiner und Sukhdev, 2009).

In dieser Logik heißt die Natur zu bewahren einen Preis für ihre Dienste zu bestimmen und diejenigen zu entlohnen die einen Anspruch darauf haben (indigene Gemeinschaften oder große Interessenten, die in die Ökosysteme investiert haben). Neue Marktinstrumente stellen eine Beziehung von Anbietern der Dienste und den Käufern her. Neue Investitionsfonds sind schon bereit, um in die Ökosystemdienste zu investieren(4). So hat im März 2008 Canopy Capital ein Finanzabkommen mit dem nationalen Reservat von Iwokrama (371000 ha, 7000 Einwohner) in Guyana, im Amazonasurwald abgeschlossen. Im Austausch der Finanzierung zur Erhaltung des Reservats hat Canopy Capital nicht den Boden als solchen gekauft sondern lediglich das Recht auf die Dienste der Ökosysteme des Reservats wie den Erhalt des Regens in der Gegend, die Speicherung von Wasser und CO2 und die Milderung des Klimas, die es bei Investoren oder Unternehmen platzieren könnte, die einer Regelung zur Kompensation unterworfen sind. Neue Marktinstrumente treten hervor: Bezahlung für Umweltdienstleistungen, Anleihen auf die Umwelt, Märkte der Kompensation für Biodiversität etc. Zu diesen Instrumenten kommen Derivatprodukte Biodiversität hinzu die Börsenhändler dazu führen könnten, auf das Aussterben von Arten zu spekulieren wie andere auf das Zusammenbrechen der Subprimes spekuliert haben ebenso wie auf Produkte die mit Hypothekenanleihen auf die Umwelt verpfändet sind. Diese Hypothekenanleihen werden bei den lokalen Gemeinschaften des Südens platziert, die arm an ökonomischen Einkünften aber reich an Naturschätzen sind und die Anleihen vom Typ Mikrofinanzkredite aufnehmen, die als Besonderheit auf die Umwelt verpfändet sind und durch eine gute Verwaltung dieses Milieus bedingt sind. Die Finanziers sagen nicht was passieren würde, sollten die Schuldner nicht bezahlen können., wie das der Fall 2008 in der Immobilienkrise der Fall war: Würde ihr Territorium Eigentum der Investoren?

Die Wiedereroberung des Gemeinschaftseigentums

Die grüne Ökonomie wie sie in der Perspektive von Rio+20 gefördert wird, macht aus den Privateigentumsrechten über die Natur oder über die Dienste die sie uns leistet den Dreh- und Angelpunkt der künftigen Politik und die Bedingung der effizienten und rationalen Maßnahmen zur Erhaltung der Ressourcen. Diesem stellen wir die Wiederaneignung des Gemeinschaftsbesitzes entgegen, der vom Kapitalismus sowohl in seiner liberalen wie in seiner staatlichen Form seit seinen Anfängen beschlagnahmt und auf erweiterter Stufenleiter geraubt wurde vom neoliberalen Kapitalismus.

Alle Gesellschaften haben Arten der gemeinsamen Verwaltung der "Ressourcen" erfunden mit der Sorge um deren Schutz, deren Aufteilung und deren Erneuerung: das ist der "Gemeinschaftsbesitz". Im 20. Jahrhundert ist das Thema des Gemeinbesitzes praktisch verschwunden. Das Eigentum wurde gesehen als angeeignete Eigentumsform, sei es unter dem Blickwinkel des Privateigentums, sei es unter dem des Staatseigentums. Die Güter waren privat oder öffentlich, letzteres in dem Sinn als vom Staat verwaltet.

Das Thema Gemeineigentum erscheint wieder zu Ende der 60-er Jahre unter der Form der Tragödie des Gemeineigentums(G. Hardin). In dieser Perspektive wäre die Einrichtung der Eigentumsrechte über das Gemeineigentum und die Ausdehnung der Marktverhältnisse die Garantie für den Erhalt der Ressourcen. Dieser Prozess der Privatisierung des Gemeineigentums seit Ende der 70-er Jahre in die Wege geleitet. Die Beschleunigung der Verschlechterung der Ökosysteme stellt ein Dementi dieser

Politik dar. Die Böden, die fruchtbar bleiben und die Gewässer die fischreich bleiben sind in den meisten Fällen diejenigen, die der verstärkten Ausbeutung durch die Agrarindustrie und der Enteignung entgangen sind. Die theoretischen Arbeiten von Elinor Ostrom zeigen wie das Gemeineigentum, das heißt die Verwaltung der Ressourcen durch die Gemeinschaft der Nutzer sowohl den Zugang zu den Ressourcen erlauben als auch deren Bewahrung.

Diese Fragestellung weithin vergessen taucht in der öffentlichen Debatte wieder auf in den 80-er Jahren, ausgehend von sozialen 'Bewegungen, die sich gegen die Vermarktung des Gemeineigentums richten. Es betrifft die Bereiche der natürlichen Ressourcen, aber auch das Wissen, die Kultur und die Information. Das Gemeineigentum wird unter den Begriffen des Gebrauchs wie der Erneuerung der Ressourcen gefasst. Die Gemeingüter werden aufgeteilt unter die Nutzer einer Gemeinschaft, die sich kollektive Regeln geben die in Umfang und Art variieren können. Sie setzen das Engagement der Bürger voraus. Aber diese autonome Gemeinschaften sind nicht unabhängig von der globalen Gesellschaft. Es versteht sich von selbst, dass der Gemeinbesitz auch von den Staaten abhängig ist, die den gleichen Zugang für alle gewährleisten müssen. Kurz die Bewahrung der globalen Gemeingüter, die Atmosphäre, die Ozeane, die Biodiversität kann nicht ohne internationale Abkommen gedacht werden, die auch in den Gemeinschaften angewandt werden.

Deshalb sollten die Vereinten Nationen der Ort der Anerkennung der Gemeingüter sein und deren Übersetzung in unverletzliche Rechte: soziale Recht, Zugangsrechte zu den elementaren Gütern des Lebens, Gebrauchsrechte der lokalen Gemeinschaften an den Ressourcen. In Rio, daran kann es keinen Zweifel geben, dass der Gipfel der Völker die Aufgabe hätte, diese Rechte zu bestätigen und ihnen einen konkreten Inhalt zu geben.

Das Klima, Opfer der Tatenlosigkeit und Geisel der Finanzwelt.

Das Projekt der Erklärung der offiziellen Rio+20 Konferenz, das gegenwärtig diskutiert wird " begrüßt das Resultat der Konferenz von Durban". Während dieser Konferenz wurden jedoch zwei grundlegende Prinzipien der Konvention für den Klimawandel in Frage gestellt, die in Rio 1992 und im Protokoll von Kyoto, das daraus hervorgegangen ist, gefasst wurden. Das Prinzip der "gemeinsamen aber differenzierten Verantwortung", das de facto eine historische Schuld der Industrieländer gegenüber den anderen festlegte hat sich so in Luft aufgelöst. Und der

verpflichtende Charakter des Engagements zur Reduktion der Treibhausgase der Industrieländer ist definitiv verschwunden. und durch einfache freiwillige Verpflichtungen ersetzt. Schlimmer noch, wo die Konferenz von 1992 sich noch dafür eingesetzt hat das Klima zu stabilisieren, wird jedes Jahr ein neuer Rekord an Emissionen erzielt. (plus 6% in 2010). Wenn nichts geschieht könnte das schlimmste Szenario der globalen Erwärmung, das von den Wissenschaftler des GIEC 2007 festgelegt wurde, die nicht mehr beherrschbare klimatische Regulierung, eintreten. Zurück zu Rio de Janeiro im Jahr 2012 ohne die Lehren aus 20 Jahren internationaler ineffektiver Politik hat etwas Obszönes. Und etwas Kriminelles wenn man bedenkt, dass 300 000 Personen jedes Jahr ihr Leben verlieren können in Folge der Auswirkungen von Klimaveränderungen.

Eine ernsthafte und widersprüchliche Bilanz wäre jedoch aufschlussreich. Sie würde zeigen, dass die Verweigerung, die Modelle der Produktion und sozial ungerechten räuberischer Konsumtion von Ressourcen in Frage zu stellen, die unhaltbare Flucht nach vorn in fossile Energien nur noch verstärkt. Indem vermieden wird, die kapitalistische Akkumulation zu stören, wurden die schwachen Engagements der Emissionsreduktion begleitet von "Mechanismen der Flexibilität" die CO₂- Märkte eingerichtet haben, mit einem Arsenal an Derivatprodukten und anderen Finanzinnovationen. So hat die Weltbank, die übrigens die schlimmsten zerstörerischen Projekte auf dem Planet finanziert - große Staudämme, Kohlekraftwerke, riesige Verbrennungsanlagen - unterstützt die Kompensationseinrichtungen für CO₂ Verschmutzung und erlaubt so den Industrien und den Staaten sich ihren Reduktionsverpflichtungen zu entziehen. Gegen die Finanzierung von Projekten in den Ländern des Südens, die oft rentabel aber nicht immer angemessen sind, ist es möglich Reduktionszertifikate für Emissionen zu erhalten, die sich auf die CO₂ - Märkte anrechnen lassen können, besonders in Europa. Der Bericht der PNUE von 2011 über die grüne Ökonomie, der eine Diskussionsgrundlage für Rio 2012 liefert, sieht nichts anderes vor, als eine Verallgemeinerung dieser Einrichtung: " Die ökonomischen Instrumente wie die Handelserlaubnisse sind mächtige Werkzeuge in der Verwaltung der unsichtbaren Ökonomie der Natur die immer mehr gebraucht werden um eine große Menge an Umweltfragen zu bearbeiten." (6) Die CO₂ - Finanzierung ist somit ein Beispiel um auf andere Bereiche der Natur ausgedehnt zu werden, als neue Möglichkeiten des Profiterwerbs.

Die Rollen neu verteilen

Völkergipfel und weltweiter Aktionstag

Die sozialen und ökologischen Bewegungen rund um die Erde sind aufgerufen, vom 15. bis 23. Juni in Rio de Janeiro am Völkergipfel teilzunehmen und sich dort „für soziale und ökologische Gerechtigkeit, gegen die Umwandlung von Leben in Zahlen //und für die Verteidigung der gemeinsamen Güter “ /erfolgreich einzusetzen. An seiner Vorbereitung sind mehr als 400 brasilianische Organisationen, Vereinigungen, Arbeiter- und Bauerngewerkschaften und -netzwerke mit Hilfe der internationalen Bewegungen beteiligt. Der Plan für eine gemeinsame Vorgehensweise wurde im Februar 2011 auf dem Weltsozialforum von Dakar beschlossen, um alle folgenden Gegengipfeltreffen - Gegen-G8 und Gegen-G20 in Frankreich, Klimagipfel in Durban, alternatives Weltwasserforum in Marseille als Gelegenheiten zu einem kollektivem Aufbau zu nutzen, der den Prozess der seit vielen Jahren angesammelten internationaler Erfahrungen und Mobilisierungen fortzusetzen : Rio 1992, Zapatisten-Bewegung, Mobilisierungen gegen die Freihandelszonen und gegen die WHO, Prozess der Weltsozialforen, Gegen-G8-G20, Bewegung für Klimagerechtigkeit, Cochabamba usw. Ziel des Völkergipfels ist der Aufbau einer gemeinsamen Haltung der Bewegungen, eine Art Gegenerklärung der Völker angesichts dessen, was als Ergebnis der offiziellen Konferenz proklamiert werden wird. Daher sind die Völkerversammlungen die Drehscheibe der Organisationsform dieses Gipfels, auf dem auch selbstverwaltete Initiativen ins Werk gesetzt werden. Auf den Versammlungen sollen die strukturellen Ursachen der gegenwärtigen Krisen offen ausgesprochen, alternative

Lösungen und Denkmuster festgelegt und zum Schluß ein Terminplan gemeinsamer Aktionen und Mobilisierungen nach Rio verabschiedet werden. Zum Zusammenfinden der selbstverwalteten Initiativen werden fünf Vollversammlungen zu folgenden Themenbereichen angesetzt 1) Rechte für soziale und umweltschonende Gerechtigkeit 2) Verteidigung der gemeinsamen Güter gegen die Umwandlung in Waren 3) Lebensmittelhoheit 4) Energien und Förderindustrien 5) Arbeit, für eine andere Wirtschaft und neue soziale Denkmuster. Die sozialen Bewegungen, die Organisationen der Zivilgesellschaft, die Kampf-Organisationen sind also nach Rio eingeladen, um zum Aufbau dieses Terminplans gemeinsamer Vorschläge und Mobilisierungen beizutragen.

Außer einer klar betonten Ablehnung von Denkweisen, die die Natur und die Gesellschaft nur als neue, wirtschaftlich und finanziell systematisch zu erschließende Ertragsquellen betrachten, wird dieser Völkergipfel die in Brasilien geführten wichtigen Kämpfe gegen eine unhaltbare Entwicklungsweise hervorheben. So wird die Rede sein vom Belo-Monte-Staudamm, der Infragestellung der „Wald- und Flurordnung“, den GVO-Monokulturen, den für die Fußballweltmeisterschaft und die Olympischen Spiele geplanten Mega-Infrastrukturen und Stadtneugestaltungen, den von Industrieanlagen verursachten Umweltverschmutzungen wie die der Metallfabrik TKCSA in der Sepetiba-Bucht, oder noch von den Umtrieben des brasilianischen, landesübergreifenden Montanwerks Vale, dem in 2012 das Etikett „weltweit schlimmstes Unternehmen“ verpasst worden ist.

http://www.france.attac.org/articles/la-nature-est-un-bien-commun-pas-une-archandise-non-leur-economie-verte#footnote7_mf0rgqz.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Völkergipfel in Rio, zu dem Attac Frankreich und zahlreiche Partnerorganisationen beitragen, ein ungeheurer Erfolg wird. Dennoch ist die Gefahr groß, dass nur das Ergebnis der offiziellen Konferenz ohne dem Ausmaß der die Menschen und die Erde erschütternden Krise angemessenen Lösungen in die Medien übertragen wird. Aus diesem Grund werden sämtliche Organisationen und Bevölkerungen weltweit aufgerufen, sich den Eröffnungstag der offiziellen Konferenz am 20. Juni als dezentralisierten Weltaktionstag vorzumerken, an dem unsere eigenen Lösungen politischen und wirtschaftlichen Machthabern, die davon nichts wissen wollen, vervielfacht ins Blickfeld gerückt werden können. Die Lösungen sind zahlreich und sie bestehen bereits: Wiedergewinnung gemeinsamer Güter, Erfahrungen energetischer Übergänge, Wiederansiedlung ausgelagerter Produktionsbereiche und kurze Arbeitsdurchläufe, Lebensmittelhoheit und agroökologische Praktiken, lokale Währungen ... Um diese Praktiken bekannt zu machen und zu verallgemeinern, den ökologischen und sozialen Übergang im Norden wie im Süden finanzieren und ganz allgemein, einen Prozess einzuleiten, der eine andere Vorstellung von gemeinsamen Gütern und dem Leben der Bevölkerungen gibt als das bloße Denken in Nutzen und Zahlen. Nur so wird es möglich, sich vom Einfluss der landesübergreifenden Konzerne und der Finanzbereiche zu befreien. Mit dieser Idee trägt und wird Attac Frankreich in Verbindung mit zahlreichen Partnern zum Erfolg der kommenden Initiativen in Rio beitragen, genauso wie schon hier in Frankreich.

In der Tat sind hier und anderswo mehrere Initiativen im Gang, um als Antwort auf diesen Völkergipfel, die Rede von der "grünen Wirtschaft" auseinanderzunehmen, auf die Brisanz der Konferenz aufmerksam zu machen und zu zeigen, dass eine andere Zukunft möglich ist. Zu diesen Initiativen gehört die Nachmittagsdebatte „für soziale und ökologische Gerechtigkeit“, die Ende in Paris stattfinden soll. 8

http://www.france.attac.org/articles/la-nature-est-un-bien-commun-pas-une-archandise-non-leur-economie-verte#footnote8_5aq0ztp.

Auf dieser Tagesveranstaltung können wir unsere Analysen austauschen und herausstellen, was mit dieser vielgepriesenen „grünen Wirtschaft“ gemeint ist. Dabei soll von den derzeitigen Kämpfen ausgegangen werden, wie die Mobilisierung gegen Schiefergaz und -öl, unnötige Großprojekte, die Atomenergie, die Agrarindustrie, die soziale Gerechtigkeit usw. Ihrer „grünen Wirtschaft“ stellen wir alternative Vorschläge gegenüber und Erfahrungen für andere, auf dem miteinander Teilen und dem füreinander Einstehen beruhende Gesellschaftsprojekte. Wir rufen auch die lokalen Kollektive dazu auf, gesellschaftsbürgeliche Initiativen und Mobilisierungen zu vervielfachen, damit jeder vor Ort die Brisanz von Rio+20 erfassen und kollektiv am Zusammenströmen unserer Kämpfe und Alternativen arbeiten kann.

Auf den Run auf die mineralogischen und energetischen Bodenschätze reagieren

Laut UNEP „verringert die grüne Wirtschaft deutlich die Umweltgefahren und die Verknappung der Bodenschätze“ bei gleichzeitiger Gewährleistung einer „rationellen Nutzung der Bodenschätze und energetischer Leistungsfähigkeit“. Bei dieser Betrachtungsweise wird im Allgemeinen die Preiserhöhung der Rohstoffe und die massive Nutzung der Neuen Technologien als die beiden Mittel in den Vordergrund gestellt, mit denen der Druck auf die natürlichen, nicht erneuerbaren Bodenschätze verringert und so der Übergang zu nachhaltig umweltschonenden Modellen sichergestellt werden könnte. Jedoch weit davon entfernt, die Wirtschaft materiell zu entlasten, verbrauchen die Neuen Technologien im Gegenteil enorme Mengen an natürlichen Bodenschätzen. So benötigt beispielsweise die Herstellung eines Computers mehr als 200 kg fossiler Energie und beträchtliche Mengen an Erzen. Noch augenfälliger ist der Umstand, dass der Preisanstieg von Energie und Erzen keineswegs zu ihrem Ersatz durch erneuerbare Energien oder Mineralien führt. Es lässt sich im Gegenteil ein wahrer Run auf ihre Hebung zu beobachten, der durch den Wettbewerb zur Deckung des riesigen wirtschaftlichen Bedarfs der Schwellenländer verstärkt wird. Die Verteuerung der Rohstoffe begünstigt deren Erfassung in Zahlen und Werten, da zahlreiche Finanzakteure wegen ihrer hohen Wirtschaftlichkeit große Mengen verfügbares Geld in diesen Bereich ziehen und in Umlauf bringen und die Spekulation auf die Preisentwicklung möglich wird. Im

Übrigen werden neue Fördertechnologien rentabel, für ein paar Gramm Kupfer oder Kubikmeter Gas oder Erdöl wird immer weiter, immer tiefer gebohrt oder gegraben und für die Umwelt immer folgenreicher. Dadurch lässt sich der derzeitige Run auf Erdölvorkommen, Schiefergaz, Ölsand oder Tiefbohrungen auf hoher See erklären.

Gegen diese Denkweisen organisiert sich weltweit der Widerstand. Alternativen werden diskutiert. So beispielsweise gegen bestehende oder geplante Tagebau-Bergwerke, wo vorkommendes Erz in geringsten Mengen durch Abtragung hunderter Millionen Tonnen Gestein gewonnen werden. Ihre Verarbeitung benötigt einen großen Verbrauch an Wasser und giftigen Produkten, die die Böden, die Wasserläufe, die Trinkwasservorkommen verschmutzen und die umliegende Bevölkerung vergiften.

Das brasilianische Unternehmen Vale, der zweitwichtigste Montankonzern der Welt, wird beim Völkergipfel in Rio de Janeiro vom internationalen Netzwerk der durch Vale krank gewordenen Personen angeprangert, seien es Anrainer oder Mitarbeiter des Unternehmens! Auf diese blinde Flucht nach vorn ins Fördern weisen die Mobilisierungen überall auf der Welt gegen das Schiefergaz und -öl, oder gegen den Ölsand hin. Das Fördern dieser Gase in den USA, in Kanada, in Großbritannien und anderswo führt zu unzähligen chemischen und giftigen Verschmutzungen mit gesundheitlichen Folgen für die Bevölkerungen, zur Verschwendung von Trinkwasser, zur Verödung von Landstrichen, zu Erdbeben, zu enormen Gasausstößen mit Treibhauswirkung. Warum also in immer derselben Weise weitermachen anstatt Szenarien für den energetischen Übergang ausarbeiten, der Nüchternheit und energetische Wirksamkeit miteinander verbindet? Zahlreiche Überlegungen sind im Gang, mit dem Ziel, eine Vorstellung davon aufzubauen, wie eine Gesellschaft ohne Bohrungen aussehen könnte, mit anderen Worten, die im Stande wäre, den Druck auf die Ausbeutung der natürlichen Bodenschätze beträchtlich nachzulassen. Zweifellos wird die Vorbereitung des Völkergipfels und der Weltaktionstag vom 20. Juni Gelegenheit geben, die Mobilisierungen mit diesen globalen Überlegungen zu verknüpfen und dabei gleichzeitig dezentralisierte Aktionen zu vervielfachen, um die Förderpraktiken der landesübergreifenden Konzerne anzuprangern.